

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. den Konsistorial Archimandriten Dositheus D o v i ć zum griechisch-orientalischen Bischofe der Eparchie Cattaro allergnädigst zu ernennen geruht.

Marchet m. p.

Den 31. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXII. Stück des Reichsgefesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück der italienischen, das XLVII. Stück der rumänischen und slovenischen, das LI. Stück der slovenischen, das LII. Stück der italienischen, das LIV. Stück der böhmischen und das LXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgefesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. Juli 1906 (Nr. 173) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 29 «Der Böhmerwaldbote» vom 22. Juli 1906.
- Nr. 30 «Monitor» vom 22. Juli 1906.
- Nr. 14 «Wola» vom 15. Juli 1906.
- Nr. 27 «Swoboda» vom 19. Juli 1906.
- Nr. 160 «Hrvatska Kruna» vom 24. Juli 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Interparlamentarische Konferenz.

Eine hervorragende Persönlichkeit aus Österreich-Ungarn, die an der interparlamentarischen Konferenz in London teilnahm, hat sich gegenüber dem dortigen Berichterstatter der „Pol. Korr.“ in folgender Weise geäußert:

„Das Ergebnis der Konferenz ist überaus befriedigend. Es sind Punkte von höchstem Belang zu

erfolgreicher Besprechung gekommen und die Versammlung hat der nächsten Haager Konferenz unzweifelhaft in glücklicher Weise vorgearbeitet. Alle unsere Erwägungen und Erörterungen haben allerdings nur eine moralische Bedeutung; die Teilnehmer haben von niemand ein Mandat erhalten; eine Abstimmung ist demzufolge schon an und für sich gänzlich ausgeschlossen. Aber in der heutigen Zeit haben moralische Momente und Kundgebungen einen höheren Wert als je. Zudem wird ja die Schaffung einer anderen Grundlage für diese Konferenzen angestrebt. Die Teilnehmer müßten von den Volksvertretungen der einzelnen Länder gewählt werden. Die Versammlung muß einen regelmäßig periodischen Charakter erhalten und am besten wäre es, sie alle zwei Jahre an nach wie vor wechselnden Orten einzuberufen. Ich erblicke darin, daß die Völker an der Entwicklung und Gestaltung der internationalen Rechte mitarbeiten, die größte Bedeutung dieser Institution. Freilich werden auch in Zukunft die Erklärungen derselben für niemand bindend sein, aber sie werden den größten Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung ausüben, und das ist gar nicht zu überschätzen. Die Feststellung von Bestimmungen für die Wahl der Vertreter der einzelnen Parlamente bietet keine großen Schwierigkeiten. Freilich halte ich den Vorschlag für undurchführbar, daß man die Zahl der von jeder Nation zu entsendenden Vertreter auf die Handelsnachweise basieren sollte. Mir erscheint es als das leichteste, sie nach den Bevölkerungsziffern zu bestimmen. Nach der Bevölkerungsziffer müßte auch die Zahl der Stimmen jeder Nation für vorzunehmende Abstimmungen geregelt werden. Man könnte für jede Nation eine Minimalanzahl von Stimmen festsetzen, beispielsweise drei Stimmen. Das würde Bevölkerungen von einer bis etwa fünf

Millionen Köpfen decken. Nach der Zahl der weiteren Millionen könnte man weitere Stimmen zuerkennen, z. B. für Bevölkerungen von fünf bis zehn Millionen eine Stimme mehr, also vier. Die Stimmenzahl dürfte natürlich nicht in diesem Verhältnis weiter steigen, sondern nur in stetig abnehmendem, so daß, um das Prinzip anzudeuten, die fünfte Stimme nur durch zehn weitere Millionen erreicht werden könnte und darüber hinaus vielleicht überhaupt nur noch eine Stimme zustanden werden dürfte. Unter den zur Behandlung gelangten Fragen erscheinen zwei von weitesttragender Bedeutung. Die erste betrifft den Vorschlag, der schon einmal auf der Haager Konferenz verhandelt wurde, daß nämlich auch in Fällen, für welche im Haag ein Appell an einen Schiedsgerichtspruch nicht vorgeesehen worden ist, bevor ein Land gegen das andere zu den Waffen greift, erst eine Mediation angestrebt werden soll. Ich will gewiß nicht sagen, daß damit alle Kriege aus der Welt geschafft werden, aber es ist alle Aussicht vorhanden, daß bei durchgängiger Beachtung dieses Prinzips die Zahl der Kriege in überaus starkem Maße abnehmen würde. Wie bei einem Duell die Vertreter beider Parteien, welche ihre Aufgabe recht auffassen, sich alle Mühe geben, den Zweikampf nicht eintreten zu lassen, so werden die Mediatoren oder der Mediator alles aufbieten, die betreffende internationale Frage beizulegen. Vor allem ist aber ausgeschlossen, daß die hochgehenden Wogen der ersten Erregung nicht wieder gut zu machendes Unheil schaffen. Der große heilende Faktor, die Zeit, wird zur Geltung gebracht, die Kommunikation und Negotiationen werden die Gemüter der Leiter wie der Völker von selbst wieder zu stillem Erwägen, zum Nachdenken bringen, und damit ist schon die Hauptgefahr geschwunden. Es ist ferner jeder Par-

Fenilleton.

Sommerrast.

Von A. Trinius.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„O, diese Schlange! Mich auch! Sie hat im vorigen Sommer hier als Drache in der Mühle gehaust und konnte nicht Worte genug finden, mir den Aufenthalt so lockend als nur möglich zu schildern. Rache!“ Jetzt war er ganz zu der Stelle geschritten, an der das Mädchen im Grase saß. „Jetzt heißt's vernünftig sein, beratschlagen, wer von uns beiden weicht.“

„Das ist auch mein ernstester Wunsch!“ Sie lächelte so eigen.

„Gestatten Sie?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, saß er bereits neben ihr. „Also beraten wir!“ Er machte ein ganz ernsthaftes Gesicht.

„Ich denke da ganz logisch: Der Klügste gibt einfach nach! Nicht, Herr Kreisler?“

„Vollständig einverstanden!“ Er sah sie steif an.

„Nun, bei dem geistigen und physischen Übergewicht, das der Mann vor der Frau hat, bei der phänomenalen Klugheit und Willenskraft, die ihn vor unserem bedauernswerten Geschlechte auszeichnet, würde es also für Sie an der Reihe sein, zu weichen. Wann denken Sie abzureisen?“

„Ich habe meinen Fahrplan nicht bei mir!“ Seine Rechte spielte leicht mit ihrem Handschuh. Da sagte sie nach diesem, in der Absicht, ihn zu entreißen. Doch er hielt fest. Seine Augen leuchteten. Er hatte ihre feine, kleine Hand gefaßt. „Oho! Nicht so eilig! Was setzen Sie als Belohnung aus? Gehtlich steht mir ja eine solche zu!“

„Gar keine!“ Ihre Hände zupften unruhig und verwirrt bald am Rocke, bald an der hellen Bluse. „Es ist doch mein Eigentum?!“

„Bleibt es auch, jede Stunde auslösbar!“ Er sah sie wieder an, und vor diesem Blicke irren ihre Augen seitwärts über das leise atmende Blütenmeer hin. Fast war sie ärgerlich auf sich selbst.

„Also wirklich nicht?“

„Nein! Entweder eine Belohnung oder einen anderen Talisman!“

„O, diese Tante Mine! Ich könnte sie hassen! Wahrhaftig!“

„Endlich einmal ein Punkt, in dem unsere Gefühle zusammenklagen! Hassen! Das ist das rechte Wort! Es ist so schön und erhebend, noch kräftig hassen zu können! Oder zu lieben! Laue Menschen sind mir ein Greuel!“

„Da stimme ich Ihnen zu!“

„Zweiter Punkt glücklicher Übereinstimmung! Sommerzauber! Quelle süßester Harmonien! Vielleicht müssen wir schließlich doch unser Urteil über Tante Mine ein wenig der Korrektur unterziehen! Meinen Sie nicht, Fräulein Erna?“ Er haschte jetzt nach ihrer Hand, die sie ihm aber rasch entzog. „Sie hat ja skrupellos gehandelt, entschieden, leichtfertig mindestens“, er baumelte dabei wieder mit dem kleinen Handschuh ihr vor dem Gesicht. Es war offenbar eine Herausforderung. Und als solche nahm sie es auch auf. Ehe er es sich versah, hatte sie ihm plötzlich den Handschuh entzissen.

„Das ist Diebstahl!“ rief er aus. „Täuschung eines verdienten Vertrauens! Ich erhebe ernststen Widerspruch!“

„Immerzu,“ lachte sie jetzt und barg den Raub in ihrer Rocktasche. „Immerzu, so lange Sie wollen!“

„Gut, Sie haben mich um meine Belohnung gebracht, Sie haben mir auch den Talisman gestohlen. Ich bin machtlos! Ich erkläre mich für überwunden! Doch den Sieger ziert Milde, Fräulein Erna! Ich nahm den Talisman, daß er mich schützte vor anderen Augen, daß ich immer und überall der gedächte, die so abweisend, so freitbar mir entgegentrat. Darum floh ich hieher, inmitten

der wahrhaftigen Natur nachzufinnen, ob mein Gefühl für Sie echt sei, ob Ihr Betragen doch vielleicht dauernd ein Hemmschuh werden könnte, das zu sagen, wonach längst alles in mir ruft. Und nun sehen Sie mir nach, stören mich auf, rauben mir den Talisman, was bleibt mir übrig?“

„Tante Mine! Klagen Sie die an!“

„Behalten Sie den Handschuh! Gut! Aber dann, Erna, zürnen Sie mir nicht, wenn ich mich nach einem größeren Talisman umschaue, einem, der mich über die Fährnisse meines Berufes, über die Stunden der Sehnsucht hinweghebt, der mir, wo es auch sei, den Himmel in seinen kleinen Händen entgegenbringt. . . . Erna! Hören Sie nicht? Wollen Sie mich nicht verstehen? Begraben wir den Haß, schaufeln wir dafür die Liebe aus unseren Herzen heraus in diesem blühenden Sommertag. Feiern Sie den Triumph, doch am Ende Siegerin über ein Herz geworden zu sein, das Ihnen längst angehörte!“

„Tante Mine, was hast du angerichtet!“ Sie sah ihn errötend an. „Nicht wahr, das muß bestraft werden?“

„Ich habe mir eine feine Rache ausgedacht! Wir senden ihr als erste unsere Verlobungsanzeige!“

Er zog die nicht mehr Widerstrebende an sich und küßte sie mitten im Blütenmeere, mitten im Mittagszauber der Wiese lange und innig. —

Als am Abend Ernas Mutter und die Müllerin noch ein Weilchen beisammen saßen, schritten Arm in Arm die beiden jungen Leute aus dem Hause dem Bachufer zu.

Die Müllerin sah ihnen nach und sagte dann: „Wohl alte Bekannte?“

„So ist es! Und Neu-Verlobte!“

Währenddessen ging die Sommernacht sanft und warm nieder. Das Wasser lief wie im Traume leis rauschend unter den Weiden hin, Stern auf Stern zog herauf und in den Büschen hatten Glühwürmchen illuminiert, die Freude dieses Festtages noch zu erhöhen. —

tei durch dies Arrangement die Möglichkeit gegeben, sich mit Ehren zurückzuziehen, und auch dies wird auf die Entschlüsse der Parteien sehr oft entscheidend einwirken und die gefährlichsten Erregungen der Massen dämpfen. Ich würde in einer dergleichen internationalen Festsetzung einen Fortschritt erblicken, wie er kaum größer gedacht werden kann. Es ist ein höchst bedeutendes Verdienst der Konferenz, diese Frage, wie geschehen, behandelt zu haben, und es ist zu hoffen, daß die Haager Konferenz dieselbe aufnehmen wird. Der zweite Hauptgegenstand betrifft die Verminderung der Ausgaben für die Rüstungen. Damit ist nicht gemeint, daß die Wehrkraft der Länder überhaupt in nicht-rationaler Weise herabgesetzt werden soll. Für den Kriegsfall mag überall die stärkste Kraft vorbereitet werden, aber die Ausgaben für die permanenten Streitkräfte in Friedenszeiten sollten eine Ermäßigung erfahren. Damit wird allerdings ein Gedanke berührt, dem noch sehr viele, Bevölkerungsmassen und Nationen, fremd gegenüberstehen, aber wir müssen immer wieder die öffentliche Meinung, das Nachdenken Überlegender auf diesen Punkt lenken, wir müssen immer wieder anklopfen, bis wir anfangen, Gehör zu finden. Mit der Verminderung der jetzt immensen Budgets für die stehenden Streitkräfte würden reichste Hilfsquellen für die anderweitige Förderung der Nationen gewonnen, welche sonst gar nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Mit der Verminderung der stehenden Heere schwinden auch gewaltige Versuchungen. Ich glaube, daß ein periodischer Zusammentritt der Konferenzen gesichert ist. Es kommt sehr viel darauf an, daß wir zu einer permanenten, in sicheren, regelmäßigen Zwischenräumen arbeitenden Institution gelangen. Wir werden zu einer biennalen Ordnung kommen. Danach würde die nächste Konferenz allerdings erst im Jahre 1908 stattfinden, da aber in diesem Jahre die Präsidentschaftswahl in Amerika stattfindet, wird vielleicht mit Rücksicht darauf der Zusammentritt im Jahre 1907 erfolgen. Wir hoffen, daß sie in Berlin wird stattfinden können, worauf wir im Hinblick auf die weitere Verbreitung unserer Prinzipien größten Wert legen würden“.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. August.

Die „Zeit“ bespricht die Klagen über das schlechte Abgeordnetematerial und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß sich dasselbe nach der Wahlreform und beim Festhalten des parlamentarischen Regierungssystems ändern werde. Daß sich die Minister des Kabinetts Beck bei Neuwahlen um Mandate bewerben wollen, kennzeichnen bereits den Wandel der Dinge. Das Parlament

Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Noël.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dem Papa ging es bald besser, so daß Müller seine Dienste bei einem schwerer Leidenden verwerten konnte. Doch durfte der Professor seine Vorlesungen noch nicht aufnehmen und sich überhaupt noch nicht sehr anstrengen. Jetzt fielen Muschi allerlei Dienstleistungen bei ihm zu, und sie war es, die ihm Gesellschaft leistete, während die Professorin das Brautpaar in die Welt geleitete. Wenn der Papa ausfuhr oder ausging, durfte Muschi ihn begleiten, und da seine Reizbarkeit nachgelassen hatte, war er viel umgänglicher als früher, und sie durfte ihm zum erstenmal im Leben ein wenig näher treten. Er fragte sie aus, was sie wußte und nicht wußte, belehrte sie im Gespräch über verschiedene Gegenstände und gab ihr Bücher, die sie lesen sollte. Ja, wenn der Papa sich immer so viel um sie gekümmert hätte, da stünde es wohl ganz anders um ihre Ausbildung!

Sonst hatte er noch seine bösen Stunden, denn ein rechtes Vertrauen zu ihren Dienstleistungen hatte er noch nicht gewonnen, und daher krittelt und nörgelte er, daß sie oft daran war, davonzulaufen. Früher hätte sie es gewiß getan, aber jetzt wappnete sie sich mit Geduld, so daß der Papa, wenn schon nicht ihre Geschicklichkeit, so doch ihren guten Willen anerkennen mußte.

Der Professor erhielt jetzt häufig Besuche. Die ihm zugehenden Visiten der Verwandtschaft wußte er zwar zumeist abzulehnen, aber aus dem eigenen Kreise kamen manche, die er gern annahm: Studenten, Kollegen und bekannte ältere Herren. Unter seine ersten Besucher gehörte Doktor Rottmühl der wegen Camilla nicht mehr ins Haus gekommen war. Da sie jetzt fehlte, stand seinem Kommen ja nichts mehr im Wege.

wird wieder, was es sein soll, der Kern und Sammelplatz der politischen Macht im Staate. Damit erwacht aber auch wieder für befähigte Köpfe der Trieb zu öffentlichem Wirken.

In einem Artikel über die Lage Rußlands führt die „Deutsche Zeitung“ aus, daß es nicht den Tatsachen entspreche, wenn von seiten der Duma-Abgeordneten, die in Wyborg versammelt waren, behauptet wurde, das Volk stehe hinter ihnen. Es dürfe jedoch nach der Auflösung der Duma in Rußland nicht wieder alles beim alten bleiben. Gerade die loyalen und konservativen Elemente erwarten Reformen, wenn auch gegen die Revolutionäre mit eiserner Energie vorgegangen wird. Die Regierung stehe heute nicht mehr allein und es sei möglich, daß Rußland noch einer besseren Zukunft entgegengeführt wird. Rußland steht vor einer Entscheidung von weittragender Bedeutung. Bleibt der Zar und die Regierung fest, dann dürften die Pläne der Umsturzleute wohl zu Schanden werden.

Ein Telegramm aus Tokio meldet, daß General Jafukata Oku, der im russisch-japanischen Kriege eine hervorragende Rolle gespielt hat, an Stelle des verstorbenen Generals Kodama zum Generalstabschef der japanischen Armee ernannt worden ist. Oku, der jetzt im 57. Lebensjahre steht, hatte sich schon als junger Hauptmann bei der Unterdrückung der Seeräuber auf Formosa hervorgetan und auch bei späteren Anlässen als tüchtiger Offizier bewährt. Nachdem er 1885 General geworden war und einige Zeit als Adjutant des Kronprinzen fungiert hatte, wurde er 1894 nach Europa gesendet, aber schon nach einigen Monaten zurückgerufen und zum Generalleutnant und Kommandeur der 5. Division befördert. Im chinesischen Kriege nahm er zunächst an der Schlacht bei Kiulientcheng teil, an die sich dann zahlreiche andere Siege reihten. Im Jahre 1898 wurde er zum Chef der Landesverteidigung in Tokio ernannt. Eine Sendung nach Indien unterbrach auf kurze Zeit seine Tätigkeit; im Jahre 1903 wurde er gleichzeitig mit Kuroki kommandierender General und Anfang 1904 Mitglied des Kriegsrates. Im Kriege gegen Rußland war General Oku von den Tagen von Liaohang an Kommandant der linken (zweiten) japanischen Armee, deren Führung er gerade einen Monat nach Beginn der Feindseligkeiten am 5. März 1904 übernommen hatte. Er landete mit ihr auf der Liaotung-Halbinsel und drang in Eilmärschen gegen Norden vor. Telisse und Tschichao waren seine ersten Siege; bald darauf, nachdem unterdessen General Kuroki über den Jalu gedrungen war, und General Rodzu seine Armee bei Tschuchan gelandet hatte, führte er die Fühlung mit diesen beiden Armeen herbei und von da an operierten die drei Heerführer im engen Ver-

ratet zu bleiben, unterstützte, weil sie Angst habe, daß in anderem Falle sie das erwählte Opfer sein könnte. Lorenz Meuern mußte herzlich lachen, weil sie das so drollig zu geben wußte. Dann sagte er aber doch: „Es könnte dir Schlimmeres passieren, mein Kind. Rottmühl soll ein ausgezeichnete Jurist und ein vortrefflicher Mensch sein. Den Mann, den dein Vater so hoch schätzt, darfst du nicht nach einigen Außerlichkeiten beurteilen.“

„Ich bin sogar überzeugt davon, daß er eine Seele von einem Menschen ist, aber ihn heiraten? Sieber sterben!“

„Na, ich bin neugierig, wenn du dir aussuchen wirst!“ meinte der Onkel.

„Ich hab's nicht so eilig“, versicherte Muschi. „Die Leute glauben, weil die Isa so schnell dem Beispiel der Camilla folgt, muß ich's auch so machen. Jeder fragt mich: Na, Muschi, verlobst du dich auch nächstens? Aber mir fällt das nicht ein. Weißt du, Onkel, ich will wenigstens noch sieben oder acht Jahre beim Papa bleiben und mich geistig ausbilden, meinen Charakter entwickeln. Man muß ja nicht so jung heiraten!“

Aber Lorenz Meuern fand es sehr zweifelhaft, ob sie diese Absichten würde ausführen können. Wenn die zwei Ältesten aus dem Hause waren, hatte Marianne nur mehr diese eine in Gesellschaft zu führen, und es mußte gar nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ein Mädchen, wie Muschi, nicht im Handumdrehen angebracht sein sollte.

Er schenkte Muschi seit dem Winter eine größere Aufmerksamkeit, als das junge Mädchen ahnte, und um sich unter den Augen behalten zu können, faßte er einen Sommerplan, den er sonst nicht gemacht hätte. Er hatte vor einiger Zeit eine große Villa am Gmundener See käuflich an sich gebracht, und in dieser Villa wollte nicht nur er selbst einen Teil seiner Sommerferien verleben, sondern auch Erhard mit den Seinigen sollte einige Monate dort weilen.

Tagesneuigkeiten.

(Zuwelen und Toilette.) Die hohe Feinfühligkeit der Londoner Damen allen Farbensancen gegenüber läßt sie auf ein immer raffinierteres Zusammenstimmen aller Teile der Toilette verfallen. Das Neueste ist, daß der Farbenton des Kleides sich nach den gerade modernen Edelsteinen richten muß. Die übrige Toilette ist also nur dazu da, um den Glanz und das Feuer der Edelsteine zu heben und dem Schmuck eine würdige Umrahmung zu geben. Das größte Unglück, das einer jungen Dame passieren kann, ist es daher, wenn sie etwa den Brautschmuck erst geschenkt bekommt, nachdem das Brautkleid schon fertig ist. Welch Entsetzen, wenn man sich ein entzückendes rosa Kleid hat machen lassen und bekommt nun plötzlich einen Amethystenschmuck! Es bleibt nichts anderes übrig, als das Kleid, dessen Farbe den Ton der Juwelen so gar nicht heben und verstärken kann, in die Ecke zu werfen. Zu Amethysten kann man „doch“ nur eine malvenfarbene Toilette tragen!

(Ein kurioses Privilegium.) Ein Unikum im Eisenbahnverkehr ist es, daß den Einwohnern einer ganzen Stadt das Recht der freien Eisenbahnfahrt zusteht. Tatsächlich haben dieses Privilegium sämtliche Einwohner der Stadt Rauenburg auf der Strecke Rauenburg-Büchen. Als nämlich dem Bau der Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg die Schlußstrecke über Büchen, Schwarzenbek, Friedrichsruh, Reinbek, Bergedorf geführt werden mußte, da sich der

(Fortsetzung folgt.)

Fortführung der Linie an der Elbe entlang über Lauenburg und Gesehthach nach Bergedorf zu große Terrainchwierigkeiten entgegenstellten, veranstaltete die dänische Regierung den Bau einer Zweigbahn von Büchen nach Lauenburg, um auch letzterer Stadt den Anschluß an das Eisenbahnnetz zu ermöglichen, und erteilte 1844 den Einwohnern der Stadt „für ewige Zeiten“ das Recht der freien Benützung der Strecke für den Personen- und Güterverkehr. Das der Eisenbahnstrecke im Laufe der Jahre vielfach den Versuch gemacht hat, den Lauenburgern ihr verbrieftes Recht zu bestreiten, ist erklärl. Doch die Lauenburger bestanden auf ihrem Schein und die Prozesse sind stets zu gunsten der Stadt entschieden worden. Erst jetzt wieder hat die Eisenbahndirektion Altona den Mitgliedern eines Gesangsvereines, die einen Ausflug nach Grabow in Mecklenburg gemacht, das zu Unrecht erhobene Fahrgeld zurückerstattet und dabei das den Lauenburgern zustehende Recht der freien Eisenbahnfahrt als auch jetzt noch gültig ausdrücklich anerkannt.

(Eine Bierprobe im Abgeordnetenhaus.) Wie der deutsche Reichstag hin und wieder eine fröhliche Weinprobe abhält, so labt sich der badische Landtag gelegentlich an freundlich gespendetem Bier. Der Reichstag trennt streng die geschäftliche Arbeit von dem gemütlichen Beisammensein. Die badische Kammer weiß beides zu vereinen. Man schreibt darüber aus Karlsruhe, 23. Juli: Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer wies vorübergehend große Lücken auf, so daß man glauben konnte, die Ausführungen der Redner fänden bei den Abgeordneten nur wenig Interesse. Dem war aber nicht so; das Interesse der Mitglieder des Hauses war nur vorübergehend abgelenkt; denn in dem zum Ständehaus gehörigen Garten harter eine ausgezeichnete Erfrischung: ein Prima-Stoff aus der Brauerei Franz in Rastatt, deren Besitzer seit einigen Jahren die Stadt Rastatt in der Zweiten Kammer vertritt. Herr Franz hat, seit er dem Hause angehört, noch jedesmal gegen Schluß der Session den Kammerkollegen einige Maß seines vorzüglich gebrauten Gerstenbieres gespendet. So war es auch in diesem Jahr wieder, und die Abgeordneten, die gegenwärtig im Schweiß ihres Angesichtes ihr Mandat ausüben müssen, sprachen der feuchten und erfrischenden Gabe im schattigen Grün des Gartens gern und ausgiebig zu, während drinnen die Redner bei tropischer Hitze und vor ziemlich leeren Bänken ihrer Rede freien Lauf ließen. Sie hatten dabei wenigstens die eine Genugtuung, daß, wenn auch viele Kollegen vorübergehend „schwänzten“, die Vertreter der Regierung trotz der verlockenden Einladung des Herrn Franz getreulich auf ihrem Platz aushielten und mit der gleichen Aufmerksamkeit den Ausführungen lauschten, als wenn draußen im Garten kein laubendes Getränk aus der Franzosen Brauerei verzapft worden wäre. Die Abgeordneten waren von der Aufmerksamkeit des Herrn Franz, wie man es sich wohl denken kann, auf das höchste erfreut, und ihrer dankbaren Stimmung entsprach die Quantität des vertilgten Stoffes.

(Amerikanisches.) In Coney Island, dem weltbekanntesten populären Sommervergnügungsorte der Metropole am Hudson, bildet gegenwärtig ein Eisenbahnraub nach wildwestlicher Manier den Hauptanziehungspunkt der vergnügungssüchtigen New Yorker. Man steigt in einen regelrechten Eisenbahnwaggon ein und glaubt sich durch geschickt arrangierte Schüttelbewegung in einen laufenden Expresszug versetzt, der die unwirtlichen Prärien durchweilt. Da plötzlich eine Art Indianergeheul, die Zugpfeife ertönt, der Zug hält, die Türen öffnen sich, und nun erscheinen wilde, verwegen aussehende Gesellen, denen förmlich der wildwestliche Prärienduft anhaftet. „Die Arme hoch“, ertönt das Kommando, drohend blicken den Reisenden Revolver mit gespanntem Hahne in die Augen, und nun beginnt die allerdings nur pantomimisch ausgeführte Durchsuchung und Beraubung der Reisenden. Die größte Attraktion bildet dabei der Umstand, daß die Mitwirkenden „garantiert echt“ sind, das heißt, daß sie bei wirklichen Überfällen dieser Art wirklich und tatsächlich teilgenommen haben. Es wird für die überfallenen New Yorker Reisenden angeordnet, diese Zuführung wohl besonders geraten sein, auf ihre Portefeuilles und Schmuckstücke ein wachsames Auge zu haben. Das ganze Vergnügen kostet je nach der Echtheit der historischen Ausstattung zwischen 10 und 25 Cents per Person. — Wie man sieht, halten amerikanische Spektakelaufführungen gleichen Schritt mit der Mode.

(Gesang als Lebensretter.) Aus London wird geschrieben: Eine merkwürdige Geschichte wird dem „Daily Express“ aus Süd-Dakota gemeldet. Es handelt sich um ein Abenteuer, das eine Dame mit einem Löwen (Puma) zu bestehen hatte. Seit zwei oder drei Wochen kämpft ein Herr John Underwood aus New York am Iron Creek-Fluß in der Nähe von Garveys Peak mit seiner Familie, um dort dem Jagd-

vergnügen obzuliegen. An einem der letzten Tage ging Frau Underwood ihrem Gatten entgegen, der ein Bergwerk besucht hatte. Sie verirrt sich aber. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde sie plötzlich durch einen von rückwärts geführten Schlag zu Boden geworfen. Zum Glück erlitt sie keine Verletzung, aber sie war fast starr vor Schrecken, als sie einen Löwen neben sich stehen sah. Trotz ihrer Angst erinnerte sich Frau Underwood, daß ein Bergführer ihr oft erzählt hatte, die menschliche Stimme übe eine merkwürdige Einwirkung auf die Pumas aus. Die Frau begann daher zu schreien, und, als sie dies erschöpfte, fing sie an zu singen. Der Puma stand die ganze Zeit da, ohne mehr zu tun, als die Töne auf der Brust der Frau zu halten. Als die Frau anfang zu singen, fing er an wie eine Katze zu purren und legte sich schließlich nieder. Frau Underwood sang die Nacht hindurch. Wenn sie ihr Repertoire erschöpft hatte, fing sie damit von neuem an. Zum Glück war die Sommernacht nicht zu lang, und beim ersten Morgengrauen war Herr Underwood schon mit einer Schar von Leuten auf dem Weg und kam auch glücklich an die Stelle, wo seine Frau in der größten Lebensgefahr auf dem Boden lag. Es galt das Tier zu töten, aber Herr Underwood wußte, daß ein Fehlschuß das Ende seiner Frau bedeuten würde. Hinter einem Gebüsch liegend, nahm er sich Zeit zum Zielen, feuerte und traf das Tier so glücklich, daß es tot überrollte. Der Puma war ein riesig großes Tier und maß acht Fuß von der Schnauze bis zum Ende des Schweifes.

(Mandarinweisheit.) Ein sehr hübsches Beispiel von der Weisheit eines Mandarinen erzählen, wie der „T. R.“ geschrieben wird, chinesische Blätter. Ein blinder Musiker, die Gitarre auf dem Rücken, hatte sich mit seinem langen Stab bis an den seichten Fluß getastet, der die Kreisstadt im Halbbozen umgibt, und wußte nicht, wie er das jenseitige Ufer erreichen sollte. Da kam ein wandernder Elhäändler des Weges daher und rief ihm zu: „Komme, ich trage dich über den Fluß, halte du meinen Geldsack.“ Der Blinde setzte sich auf den Rücken des Mannes und hielt die schwere Last mit dem Kupfergeld, das der Händler für den Verkauf seines Obstes eingenommen hatte. Als sie das andere Ufer erreicht hatten, wollte der gutmütige Mann mit dem Dank auch sein Geld in Empfang nehmen. Da aber erklärte der Blinde, es sei sein Geld. Er erhob auch gleich ein großes Geschrei und klagte Himmel und Erde sein Leid, daß man ihn, den armen, blinden Mann, berauben wolle. Vergeblich verwahrte sich der Elhäändler dagegen. Die Menge ergriff für den Blinden Partei und prügelte den anderen durch. Die Streitenden ließen zum Mandarin; da knieten beide nieder und jeder beteuerte, es sei sein Geld. Der Mandarin hörte sie ruhig an, tat einige Fragen und sagte dann plötzlich: „Da wollen wir den Wassergott entscheiden lassen!“ Er befahl, ein großes Gefäß mit Wasser zu bringen, ließ den Inhalt des Geldsackes hineinschütten und die Münzen ordentlich durcheinander rühren. Dann erhob er sich, beugte sich über das Gefäß und schaute nachdenklich hinein. „Das Geld gehört dem Elhäändler, und du, blinder Musiker, erhältst hundert Bambushiebe!“ jagte er kurz. Alle staunten. „Seht her“, sagte er. „Auf dem Wasser schwimmt das El. Wenn der Mann im Elhandel das Geld eingenommen hat, muß das Geld auch die Spuren seines Geschäftes tragen!“ Auf dem Wasser schwammen wirklich große Heflecke. Das Volk pries laut die Weisheit des Mandarinen und draußen erklang das Geschrei des blinden Musikers, dem der Stodmeister kräftig die Seiten und den Rücken strich.

(Ein Schweiger.) Der bekannte französische Romandichter René Bazin, der sich gegenwärtig auf einer Nordlandsreise befindet, gibt im „Gaulois“ ein Gespräch wieder, das er an Bord des Schiffes mit dem Südpolforscher Nordenskjöld, dem Neffen des berühmten Nordpolforschers, hatte. „Nordenskjöld“, schreibt Bazin, „ist — wie die meisten Männer des Nordens — recht schweigsam, und mich amüsierte der Kontrast zwischen meinen umständlichen Fragen und seinen einsilbigen Antworten: „Herr Nordenskjöld“, fragte ich, „Ihr Schiff ist doch wohl von den Eismassen zertrümmert worden, und Sie saßen dann als Gefangener auf dem Eise?“ — „Ja.“ — „Wie lange?“ — „Ein Jahr.“ — „Hatten Sie wenigstens Ihren Mundvorrat gerettet?“ — „Benig.“ — „Ja, was haben Sie denn da gegessen?“ — „Robben.“ — „Nichts als Robben?! Das ist doch kaum möglich. Haben Sie denn nichts anderes geschossen?“ — „Pinguine.“ — „Das muß ja geradezu entsetzlich gewesen sein!“ — „Lächeln.“ — „Und womit machten Sie denn Feuer? Holz hatten Sie doch wohl nicht?“ — „Robbenträn.“ — „Da mußte man aber schön aufpassen, um die Flamme nicht ausgehen zu lassen! Sonst hätte es wohl ewige Nacht, Verzweiflung, Tod gegeben!“ — „Nein.“ — „Ja, was hatten Sie denn noch?“ — „Zündhölzchen!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Krankheiten des Sommers.

Wie jede Jahreszeit ihre besonderen Gefahren hat und dementsprechend Beobachtung ganz bestimmter Vorsichtsmaßregeln erfordert, so auch der Hochsommer, die „heiße Jahreszeit“. Zwar ist es eigentlich im Sommer in der Hauptsache das Säuglingsalter, das gefährdet ist — indessen auch der Erwachsene ist einer Reihe von nicht ungefährlichen, wenn auch freilich nur selten tödlichen Krankheitszuständen ausgesetzt, die er bei richtigem Verhalten vermeiden oder doch sehr abschwächen kann.

Als direkte Folge der Hochsommerhitze kennt man, wie Dr. Maaßen in der „M. A. Ztg.“ ausführlich, zwei Formen von Erkrankungen, von denen allerdings die eine so gut wie vollständig auf die Tropen beschränkt ist, nämlich der Sonnenstich. Die andere dagegen, der Hitzschlag, fordert auch bei uns zulaufe jährlich eine Anzahl von Opfern. Während es sich beim Sonnenstich um eine direkte, meist tödlich verlaufende Entzündung des Gehirns infolge der direkten Bestrahlung des bloßen Kopfes durch die Tropensonne handelt, ist der Hitzschlag ein Zustand ganz besonderer Art, zu dessen Zustandekommen eine ganze Reihe ungünstiger Momente zusammentreffen müssen.

Schon daß der Hitzschlag in der großen Mehrzahl der Fälle bei Soldaten, die in der Kolonne marschieren, vorkommt, ist ein Beweis, daß dabei ganz eigenartige Verhältnisse mitwirken. In der Tat ist es nicht die Hitze allein, die den Hitzschlag bewirkt; es müssen dazu meistens kommen eine gewisse Überanstrengung, respektive Übererwärmung des Körpers durch starke Muskelaktivität, ungewöhnliche Kleidung, schwüle, nicht bewegte Luft, Mangel an Flüssigkeitszufuhr u. a. Erst wenn eine Reihe von diesen Dingen zusammenwirken, entstehen die schweren Störungen der Nerventätigkeit und des Blutkreislaufes, die nicht selten sogar zum Tode führen.

Bei der Prophylaxis des Hitzschlages ist, wenn man nun einmal schweren körperlichen Anstrengungen beruflich sich aussetzen gezwungen ist, vor allem zu beachten, daß man nicht durch zu enge Kleidung die so gefährliche Wärmeanstauung im Körper unnötig befördert, sodann ist reichliche Flüssigkeitszufuhr geboten und drittens muß man sich noch mehr wie zu jeder anderen Zeit vor übermäßigem Alkoholgenuß sowohl vor als während der Arbeit in acht nehmen. Überhaupt ist jede unnötige Schwächung des Körpers zu vermeiden, vielmehr für guten Schlaf und reichliche Ernährung bei der körperlichen Überanstrengung zu sorgen.

Im allgemeinen weniger direkt gefährlich für Erwachsene, aber doch recht lästig und schwächend sind die sommerlichen Störungen der Verdauung. Die Ursachen derselben sind sehr mannigfaltig; plötzliche Abkühlung des erhitzten Körpers, Genuß unreifer Obstes und verdorbener Speisen oder Getränke, und vor allem ungewöhnliche Zusammenstellung von solchen Speisen und Getränken, die erfrischend und durststillend sind.

Es ist keineswegs so ganz leicht, alle diese Ursachen der sommerlichen Verdauungsstörungen zu vermeiden; es gehört zum mindesten eine tüchtige Selbstbeherrschung dazu, auf den Genuß so mancher verlockenden Speise zu verzichten. Aber wer sich vor Schanden bewahren will, muß im Genuß von Bier, saurer Milch, Most, Gurkensalat und dergleichen Maß halten, vor allem nicht gleichzeitig mehrere dieser Dinge zusammen genießen. Abgesehen hievon, ist es vor allem nötig, zur Vermeidung von Darmstörungen plötzliche Abkühlungen zu vermeiden, so z. B. wenn man in Schweiß gebadet an einen kühlen Ort kommt; man gebe sich deshalb, so schön es ist, diesem Vergnügen der schnellen Abkühlung nicht hin — lege sich also nicht an zugigen Orten mit gelockerter Kleidung auf die Erde — sondern fühle sich langsam in Gehen ab und lege sich womöglich erst hin, wenn man trocken ist.

Selbstverständlich werden nicht nur Verdauungsstörungen durch plötzliche Abkühlungen hervorgerufen. Auch Erkrankungen der Lunge sind nicht so selten die Folge. Sehr verringert werden alle diese Gefahren der Erkältung im Hochsommer durch zweckmäßige Unterkleidung. Das Tragen leichter wollener oder baumwollener Stoffe an Stelle der ungewöhnlichen Leinwand ist geeignet, viele Erkältungskrankheiten zu verhüten.

Zum Schluß mag noch einmal erinnert sein an zwei Dinge, die zwar im allgemeinen bekannt sind, gegen die aber doch immer noch gesündigt wird und auf die alljährlich eine Reihe von schweren Erkrankungen, ja selbst Todesfälle zurückgeführt werden müssen: ich meine das Baden und das Trinken großer Mengen kalter Flüssigkeiten bei erhitztem Körper. Es muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß der einzelne sich häufig durch nur ein wenig Selbstbeherrschung vor schwerem Siechtum bewahren

kann, indem er nämlich nur langsam kalt trinkt, wenn er verschmachtet ist, und dann erst kalt badet, wenn Herzstätigkeit und Atmung sich beruhigt haben.

(Zulassung von Bewerbern zur Praxis behufs Erlangung von Postoffiziantenstellen.) Am 1. Oktober 1906 wird die Praxis behufs Erlangung von Postoffiziantenstellen eröffnet. Männliche Bewerber um Zulassung zur besagten Praxis haben bis spätestens 1. September 1906 bei der Post- und Telegraphendirektion in Triest ein mit einem 1 K-Stempel versehenes Gesuch einzubringen, welchem folgende Dokumente anzuschließen sind: 1.) der Taufschein; 2.) der Heimatschein; 3.) ein staatsärztliches Zeugnis über die Tauglichkeit für den Postdienst; 4.) das Zeugnis über den mit gutem Erfolge absolvierten vierten Jahrgang einer inländischen Mittelschule oder eine mindestens zweiflässige Handelsschule oder das Entlassungszeugnis über die vollständig absolvierte Bürgerschule; 5.) ein seitens der zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder Polizei-Direktion ausgestelltes Wohlverhaltenszeugnis sowie eventuell 6.) der Militärpaß, endlich 7.) der Nachweis der erforderlichen Sprachkenntnisse nach Maßgabe des dienstlichen Bedürfnisses. Hinsichtlich der näheren Bestimmungen über die Praxisnahme und Prüfung der Kandidaten wird auf die Handels-Ministerial-Verordnung vom 3. April 1906 verwiesen, welche im Reichsgesetzblatt Nr. 77/1906 und in dem bei jedem Postamt ausliegenden Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 39/1906 verlautbart erscheint.

(Abfahrt zu den Manövern.) Vorgestern Abend ist das in Graz in Garnison liegende 3. Bataillon des 27. Infanterieregiments unter dem Kommando des Majors v. Fedrigoni mittels eines Militär-Sonderzuges zu den Manövern nach Kafel abgegangen.

(Primararzt Dr. V. Gregorič) hat einen Urlaub angetreten und ordiniert nicht bis zum 30. August.

(Todesfall.) In Leoben starb Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Johann Delpin im 73. Lebensjahre. In Görz geboren, hatte er in den Jahren 1875 bis 1886 auch als Bezirksrichter in Vittai und in Bischofsack gewirkt, worauf er als Landesgerichtsrat nach Klagenfurt überetzt wurde.

(Mitteilungen auf der Adressseite von Ansichtskarten.) Nach den Beschlüssen des Weltpostkongresses in Rom sollen vom 1. Oktober 1907 an Ansichtskarten, die auf der linken Hälfte der Vorderseite schriftliche Mitteilungen tragen, auch im internationalen Verkehr ausnahmslos gegen Entrichtung der normalen Postkartentaxe zur Beförderung zugelassen werden. Bereits gegenwärtig werden solche Postkarten seitens aller europäischen und auch mehrerer außereuropäischen, wie der ägyptischen und brasilianischen, Postverwaltungen nach dem gewöhnlichen Postkartentarif behandelt und insbesondere auch durch die österreichischen Postämter sowohl anstandslos nach dem gesamten Auslande befördert, als auch, falls sie nicht den Aufdruck eines ausländischen Tarifstempels tragen, dem Empfänger ohne Einhebung eines Ergänzungsportos zugestellt. Immerhin werden jedoch die Beschlüsse des Weltpostkongresses eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung des internationalen Postkartenverkehrs herbeiführen, weshalb die österreichische Postverwaltung die Festsetzung eines früheren Zeitpunktes für das Inkrafttreten dieser Neuerungen in Anregung gebracht hat.

(Besuch des Wien-Landsträßer Knabenhortes.) Dienstag, den 21. d. M., um 12 Uhr 37 Minuten nachmittags treffen mit dem Personenzuge der Südbahn 65 Zöglinge des Wien-Landsträßer Knabenhortes, auf einer Exkursion nach Triest begriffen, in Laibach ein und setzen die Reise am gleichen Tage um 12 Uhr 58 Min. nachmitt. fort. Auf der Rückreise nach Wien, treffen die Zöglinge am 23. August, 2 Uhr 37 Minuten nachmittags hier ein und setzen nach Einnahme einer Pause die Fahrt um 2 Uhr 57 Minuten fort. — Der Verein „I. Landsträßer Knabenhort“ wurde erst im Juni l. J. gegründet und verfolgt den Zweck, Knaben aller Gesellschaftsschichten den verderblichen Einflüssen der Straße durch anregende und systematische Beschäftigung zu entziehen. Der bisherige Erfolg ist ein glänzender; 370 Zöglinge frequentieren die Anstalt, die, von gewissen Berufsoffizieren geleitet, schon auf sehr hübsche Erfolge hinweisen kann. Die Zöglinge formieren ein Bataillon zu vier Kompanien und exerzieren wirklich prächtig. Jede Woche wird ein größerer Ausflug unternommen, um die Zöglinge mit der Natur in Kontakt zu bringen und nicht nur ihre Begriffe über verschiedene Naturvorgänge zu bereichern, sondern auch veredelnd auf sie einzuwirken. Das außerordentliche Entgegenkommen des

Herrn Präsidenten der Südbahn, Seiner Excellenz Freiherrn von Chlumetzky, des General-Direktors, Herrn Hofrates Ritter von Eger, und zahlreicher Wohltäter ermöglicht es der Anstaltsdirektion, mit den bravsten Zöglingen eine sechstägige Exkursion nach Triest zu unternehmen. An alle Jugendfreunde und Wohltäter ergeht die Bitte, den kleinen Wiener Gästen den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als möglich zu machen. Wenn irgend möglich, wird der Aufenthalt des Wiener Knabenhortes um einen Tag verlängert werden.

(Der Ausschuß der „Glasbena Matice“) hat sich in seiner am 31. v. M. abgehaltenen Sitzung folgendermaßen konstituiert: Vereinspräsident (in der Generalversammlung gewählt) Anton Stritof, dessen Stellvertreter Franz Kobler, Schriftführer Dragotin Šebenik, dessen Stellvertreter Ivan Završan, Kassier Franz Rozman, dessen Stellvertreter und gleichzeitig Kassier des Pensionsfonds Vekoslav Kavnikar, Stellvertreter des Kassiers des Pensionsfonds Ivan Završan, Schulinspektor Alois Zehre, dessen Stellvertreter Anton Razinger, Bibliothekar Karl Zotman, dessen Stellvertreter Anton Razinger, Ökonom und Administrator der Vereinshäuser Vekoslav Kavnikar, dessen Stellvertreter Franz Kobler, Kontrollor der Vertrauensmänner Dr. Vladimir Kudež, dessen Stellvertreter Dr. Janko Žirovnik, Rechtsvertreter der „Glasbena Matice“ überhaupt Dr. Vladimir Kavnikar, Ausschußmitglieder ohne ausdrückliche Agenden Alexander Gudovernik und Franz Milčinski. — An Sektionen wurden folgende gewählt: die artistische Sektion, die Affianierungssktion, die Sektion für die Evidenz und Erwerb neuer Mitglieder, die Sektion für die Verwaltung des Pensionsfonds.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Knežaku“, mit dem Sitz in Grafenbrunn, Bezirk Adelsberg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Absturz vom Mangart.) Wie der Vorstand der alpinen Rettungstation Mojstrana des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines telegraphisch mitteilt, ist vorgestern Dr. Gödl aus Judenburg bei der Durchkletterung der Nordwand des Mangart abgestürzt. Er blieb furchtbar verstümmelt, mit total eingeschlagener Schädeldecke sofort tot liegen. Der Leichnam wurde bereits geborgen. Wie wir erfahren, unternahm Dr. Gödl den Aufstieg vom großen Schneefeld aus, quer durch die Wand in der Richtung zum Kleinen Mangart. Er dürfte die halbe Höhe der Wand erreicht haben und von dort abgestürzt sein. — Aus Weissenfels wird uns über den Absturz folgendes gemeldet: Am 31. Juli nachmittags ist Herr Dr. Konradin Gödl, Rechtspraktikant aus Judenburg, auf dem Nordabhange des Mangart abgestürzt und tot liegen geblieben: Doktor Gödl wollte mit seinem Bruder auf der Nordseite des Mangart einen neuen Aufstieg ausfindig machen, geriet dabei in ein Felsgebiet, welches gewiß noch von keinem Menschen betreten worden, verlor durch lockeres Gestein seinen festen Halt und kollerte ungefähr 120 Meter in die Tiefe hinab, wo er mit zerstücktem Schädel aufgefunden wurde. Die Bergung der Leiche geschah unter großen Anstrengungen. Der Direktor der hiesigen Aktiengesellschaft, Herr G. Berrer, stellte bereitwilligst Wagen und Leute zur Verfügung und so konnte unter Leitung des bewährten Obmannes der Rettungstation, Herrn Winzig aus Mojstrana, der Leichnam glücklich nach Weissenfels gebracht werden, wo er vorläufig in der Leichenkammer aufbewahrt wird. Der Sarg wurde von Sommergästen mit Alpenblumen geschmückt. Die Leiche wird jedenfalls nach Judenburg überführt werden.

(Ausflug auf die Črna Prst in der Wochein.) Der Slovenische Alpenverein veranstaltet am kommenden Sonntag (5. d. M.) einen Ausflug auf die Črna Prst in der Wochein (1845 Meter). Dieser Berg bietet eine herrliche Aussicht und hat eine so reichhaltige Flora, daß ihm mit Recht die Bezeichnung eines Alpengartens zukommt. Auf der Alpe unter dem Bišec steht die Drožen-Gütte des Slovenischen Alpenvereines. Die Ausflügler fahren aus Laibach Samstag, den 4. d. M., um 4 Uhr nachmittags oder um 10 Uhr abends ab und treffen in Wocheiner Feistritz Samstag um 8 Uhr abends, bezw. Sonntag um 2 Uhr 17 Minuten nachts ein, worauf der Aufstieg zur Drožen-Gütte und auf den Gipfel der Črna Prst erfolgt. Der Ausschuß des Slovenischen Alpenvereines ladet seine Mitglieder sowie überhaupt alle Freunde des Alpenportes zu zahlreicher Beteiligung am Ausfluge ein. Da indessen der Raum in der Gütte beschränkt ist, empfiehlt es sich für die Samstag

in Wocheiner Feistritz eintreffenden Ausflügler dort selbst zu übernachten.

(The Royal Bio.) Im dicht besetzten großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltete gestern Abend die Unternehmung The Royal Bio eine Vorstellung mit ganz neuem Programme. Die Vorzüge, die wir bei der Besprechung der ersten Serie erwähnt haben, zeichnen auch dieses zweite Programm aus, das in geschickter Vereinigung von Gegensätzen ernste und heitere Bilder bringt. Namentlich seien zunächst Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege — Seeaufnahmen von packender Wirkung — eine Lokomotivfabrik, eine Hirsjagd, ein Rekord im Automobilfahren, ein Karneval in Nizza, eine Szene aus der „Cavalleria rusticana“ sowie Sommerbelustigungen in Newyork hervorgehoben, die sich des größten Interesses erfreuten und mit rauschendem Beifalle bedacht wurden. Ein Muster raffinierten Zusammenklappens von kinematographischer und grammophonischer Kunst bildete die Arie der Santuzza, bei der man sich tatsächlich in ein Theater versetzt wähnte. Die humoristischen Bilder entfesselten lebhafteste Heiterkeit und brachten das Publikum beinahe in jene Stimmung, die das Bild „Im Royal Bio“ drastisch illustrierte.

(Preissteigerung der Seife.) Der Bund österreichischer Industrieller versendet folgende Mitteilung: Ende Juni wurden die Preise für Haushaltungsseife aller Art das drittemal im Laufe des Jahres um eine Krone per 100 Kilogramm erhöht. Gemäß einem Beschlusse der in der Fachgruppe der Seifenfabrikanten im Bund österr. Industrieller vereinigten Firmen dieser Branche werden ab 1. August l. J. die Preise neuerlich, und zwar um 2 K per 100 Kilogramm hinaufgesetzt. Die Gesamtsteigerung seit Jahresbeginn beträgt daher 5 K. Es muß aber bereits gegenwärtig erklärt werden, daß diese Erhöhung keineswegs das Ende der steigenden Tendenz der Seifenpreise bedeutet.

(Handels-Lehranstalt Mahr in Laibach.) Die unter der Direktion des Herrn Artur Mahr stehende Handels-Lehranstalt, mit der die Gremial-Handelschule verbunden ist, vollendete heuer das 71. Jahr ihres Bestandes. Sie wurde bis zum heutigen Tage von 12.505 Schülern besucht und erfreut sich eines wohlbegründeten ausgezeichneten Rufes weit über die Grenzen der engeren Heimat. Der Lehrkörper bestand aus dem Direktor und 15 Mitgliedern. Die Gremial-Handelschule zählte in der Vorbereitungsstufe 16, in der ersten Klasse 44, in der zweiten Klasse 30, in der dritten Klasse 6 Schüler. Der Muttersprache nach waren hierunter: deutsch 20, slovenisch 96, kroatisch 4, serbisch 1, italienisch 2; nach dem Geburtslande: aus Krain 91, aus anderen Kronländern 24, aus den Ländern der ungarischen Krone 6, aus Bosnien 1, aus Italien 1 Schüler. Der Freisprechungsprüfung unterzogen sich am Schlusse des Schuljahres 5 Schüler der Gremialschule mit gutem Erfolge. — Die Privat-Handelschule zählte 134 Schüler. Sieben entfielen auf den ersten Jahrgang: deutscher Kurs 29, italienischer 15, slavischer 31, auf den zweiten Jahrgang 59 Schüler. Nach der Muttersprache waren: deutsch 15, slovenisch 50, kroat. 17, serb. 20, ital. 29, französisch 1, griechisch 1 und rumänisch 1. Nach dem Geburtslande waren aus Krain 48, aus den anderen Kronländern 32, aus den Ländern der ungarischen Krone 21, aus Bosnien 2, aus Italien 10, aus Serbien 17, aus Preußen 1, aus Rumänien 1, aus Ägypten 1, aus Kleinasien 1. Von den 134 Schülern der Privat-Handelschule waren 57 im Institut-Pensionate und 77 an verschiedenen Kostorten der Stadt untergebracht. — Die Schule beginnt mit 1. Oktober und endet am 21. Juli.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute Abend ein Mitgliederkonzert im Garten des Hotel „Lloyd“. Anfang um 1/2 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Geschwornenauslösung.) Für die am 27. d. M. beim Kreisgerichte in Rudolfswert stattfindende dritte Schwurgerichtssitzung wurden zu Haupt- und Ergänzungsgeschwornen ausgelost: Fr. Karič, Grundbesitzer in Brinje; Fr. Ruch, Spengler und Hausbesitzer in Landstrag; Ignaz Majcen, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Rassenfuß; Franz Stravs, Realitätenbesitzer in Töplitz; Emil Gmeiner, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Ratschach; Josef Marolt, Gastwirt und Besitzer in Leskovec; Matthias Ostermann, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Banjaloka; Franz Sladič, Grundbesitzer in Landstrag; Josef Verderber, Gastwirt und Hausbesitzer in Gottschee; Jakob Drazem, Schlosser und Hausbesitzer in Reifnitz; Anton Jurc, Handelsmann in Tschernembl; Johann Rus, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Travnik; Johann Fortuna, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Sittich; Josef Tomitsch, Uhr-

macher und Hausbesitzer in Gottschee; Franz Rebolj, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Gmajna; Johann Jaklitsch, Restaurateur und Realitätenbesitzer in Mooswald; Franz Lang, Bäcker und Besitzer in Rat-schach; Anton Kresse, Gastwirt, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Schalkendorf; Johann Ruper, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Kreuz; Anton Muga, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Möttling; Johann Jaklić, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Osredel; Matthäus Likon, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Ratschach; Stephan Orne, Grundbesitzer in Pušti Gradec; Andreas Schober, Realitätenbesitzer in Laase; Johann Zerman, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Sadinja Vas; Johann Kus, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Breze; Anton Zaman, Grundbesitzer in Dobruška Vas; Josef Rošak, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Hönigstein; Anton Kovak, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Videm; Josef Bukowik, Realitätenbesitzer in Kleče; Johann Končina, Großgrundbesitzer in Gorenja Vas; Fr. Grill, Realitätenbesitzer in Pöllandl; Franz Mandelj, Grundbesitzer in Farski Kal; Franz Mrvar, Grundbesitzer in Cvibel; Franz Zupančič, Grundbesitzer in Kassenfuß; Jakob Deepel, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Skofja Miza. — Zu Ergänzungsgezwornen: Josef Rošiček, Dampfjäger und Realitätenbesitzer in Rudolfswert-Randia; Franz Bon, Müller und Grundbesitzer in Gotendorf; Martin Jakše, Grundbesitzer in Großlerchendorf; Franz Klemenčič, Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Franz Strumbelj, Handelsmann in Waltendorf; Anton Držar, Realitätenbesitzer in Sela; Franz Murgelj, Wagner und Hausbesitzer in Rudolfswert; Andreas Agnitsch, Spengler und Hausbesitzer in Rudolfswert; Franz Grašič, Grundbesitzer in Gotendorf.

(Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 27. v. M. schlug der Blitz in das mit Stroh gedeckte Wohngebäude des Nikolaus Pečarič in Drasič, Bezirk Tschernembl, zündete und äscherte dieses Gebäude bis auf das Mauerwerk ein. Der Brandschaden von 1000 K ist durch die Versicherung im gleichen Betrage gedeckt.

(Den Brandwunden erlegen.) Die im 18. Lebensjahre stehende Keuschlerstochter Margareta Lustrek in Zeier kochte am 24. v. M. abends auf einem Sparherde das Nachtmahl und begoß das Holz, da es nicht recht brennen wollte, aus einer Kanne mit Petroleum. Plötzlich entzündete sich das Öl, worauf die Kanne explodierte und gleichzeitig die Kleider der Lustrek vom Feuer ergriffen wurden. Sie flüchtete sich ins Vorhaus, wo herbeigeeilte Ortsinsassen die brennenden Kleider zu löschen versuchten. Ins Landeshospital überführt, erlag die Verunglückte am 26. Juli den erlittenen Verletzungen.

(Rebenausfuhrverbot.) Infolge amtlich konstatierten Auftretens der Reblaus im Wein- gebiet der Ortsgemeinde Moräutisch im Bezirke Littai wurde für diese Ortsgemeinde seitens der Verwaltungsbehörde Littai das Ausfuhrverbot für Reben und Rebenbestandteile erlassen.

(In ein Auslagfenster hinein- gefahren.) Am 31. v. führte der Knecht Amel aus Prapreče auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen einen Holzkloß durch die Ortschaft Randia bei Rudolfswert. In der Nähe des Kecaljschen Hauses geriet der Wagen, jedenfalls infolge mangelhafter Sperre, ins Rollen, das sich auf der ziemlich steil abfallenden Reichsstraße immer steigerte, so daß die Pferde direkt in das eine Auslagfenster der Firma Kastelic hineingetrieben wurden und daß die ungewöhnlich große, aus einem Stücke hergestellte Scheibe in tausend Trümmer ging. Die beiden Pferde erlitten hierbei nicht unerhebliche Schnittwunden; auch der sechsjährige Sohn des Lebzelters und Hausbesitzers Murn wurde nicht unerheblich am Fuße verletzt. Zum Glück stand vor dem zertrümmerten Auslagfenster ein leerer, unbespannter Fuhrwagen, durch den der vehemente Anprall inso- weit abgeschwächt wurde, daß das Gespann nicht unmittelbar durch die große Auslage in die Geschäfts- niederlage hineinfuhr. Der angeblich etwas ange- heiterte Fuhrmann scheint sich in dem Augenblicke, als das Gespann ins Rollen geriet, hinter dem Wagen befunden zu haben. Die Firma Kastelic war auf die zertrümmerte Auslagenscheibe zwar versichert; erleidet aber immerhin einen ziemlichen Schaden da- durch, daß die in der Auslage befindlichen Gegen- stände gänzlich zugrunde gerichtet wurden. — Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß sich gerade an der Kreuzungsstelle der Landes- und der Reichs- straßenbrücke in Randia die Gassenjugend mit Vor- liebe tummelt. Man kann von Glück reden, daß an dieser stark befahrenen Stelle nicht schon mehrere Kinder niedergedrückt wurden.

(Ein gefährlicher Fre.) Der seit geraumer Zeit als nicht normal geltende Besitzer

Matthias Božič aus Moräutisch der gleichnamigen Ortsgemeinde muß ob Gemeingefährlichkeit von sei- nen Angehörigen stets bewacht und in einem ver- schlossenen Lokale gehalten werden. Trotzdem gelang es ihm am 28. v. M. in einem unbewachten Mo- mente zu entkommen, worauf Božič sein Wohnhaus anzündete. Dies wurde von den Hausgenossen glück- licherweise noch zur rechten Zeit bemerkt und das um sich greifende Feuer rasch gelöscht. Selbstverständ- lich ist hiedurch die ganze Ortschaft in Furcht und Unruhe versetzt und es wäre sehr ratsam, Božič aus seinem Domizile ehe baldigt zu entfernen und unter sicherer Begleitung einer Irrenanstalt zu übergeben.

(Ein Meiserheld.) Am 29. Juli nachts zechten mehrere Burschen aus Grastje, Umgebung Lai- bach, im Gasthause des Fr. Grad in Pečnik bei St. Ja- kob an der Save. Dahin kam auch der Harmonikaspieler Franz Kepec aus Weissheid und wollte über Verlangen des Burschen Johann Volta einen Walzer aufspielen, was aber der Wirt verwehrte. Infolgedessen entstand zwischen den Burschen und dem Wirte ein Streit, der schließlich in eine regelrechte Keilerei überging. Als Grad die Burschen aus dem Gasthause zu drängen ver- suchte, zog Volta sein Taschmesser und verletzete da- mit ohne jeden Anlaß dem Johann Belepič aus Ve- ričovo je einen Stich in die linke Halsseite und in die rechte Brustseite, dem Johann Juric aus Veričovo einen Stich ins rechte Schulterblatt und der Kellnerin Johanna Herle einen Stich in die linke Schulter. Der erstgenannte Belepič mußte ins Landeshospital über- führt werden; der Meiserheld selbst wurde von einer Gendarmeriepatrouille dem Landesgerichte einge- liefert.

(Vermißt.) Seit 30. Juni ist der Besitzer Alois Simsič aus seinem Hause in Fiume abgängig. Er besuchte noch diesen Tag eine hier an der Poljana- straße wohnhafte Verwandte. Der Vermißte ist 56 Jahre alt, stark, von vollem Gesichte, hat einen großen grauen Schnurrbart und Haare in gleicher Farbe. Er war schwarz gekleidet und trug einen weißen Stro- hut.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Begegnung des Kaisers Wilhelm mit König Eduard.

Berlin, 1. August. Die „Norddeutsche All- gemeine Zeitung“ meldet: Der Kaiser gedenkt Mitte dieses Monats an der Enthüllung des Landgrafen- denkmals in Gomburg teilzunehmen. Er wird in Verbindung hiemit mehrere Tage in Schloß Friedrichshof bleiben. Während dieser Zeit wird der König von England zum Besuche dort eintreffen.

Rußland.

Selsingfors, 1. August. Heute nacht ist der Schienenweg nach Wyborg wieder hergestellt worden. Der von den in der „roten Garde“ vereinigten Ar- beitern verkündete Generalstreik ist nur in den Pri- vatfabriken zur Durchführung gekommen. Die „rote Garde“ hat auch die telegraphischen Verbindungen stellenweise zerstört. Die Verbindung zwischen Stadt und Festung ist jedoch wieder hergestellt. In Svea- borg währte die Kanonade die ganze Nacht hindurch. Heute morgen sind frische Truppen eingetroffen. Man hofft, daß die Militärrevolte auf der Festung binnen kurzem beendet sein werde.

Selsingfors, 1. August. Die Meuterei im Hafen ist gestern abend unterdrückt worden. Skat- uden ist von Truppen besetzt. Der Stadtrat er- mahnte in einer Bekanntmachung die Bevölkerung, sich ruhig zu verhalten, die Behörden bei ihren Be- mühungen zu unterstützen und Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Petersburg, 1. August. Nach längerem Kampfe wurde die Meuterei auf der Festung Svea- borg niedergeworfen. 110 Matrosen und 11 Zivi- listen wurden von der Militärwache gefangen gesetzt. Die Forts sind wieder von Truppen besetzt. Angeblich sind viele Personen getötet und verwundet. Privat- nachrichten zufolge dauerte der Kampf um die Festung bis 1 Uhr nachts. Nachdem um 9 Uhr morgens alle Offiziere plötzlich von Soldaten verhaftet worden waren, wählten die Soldaten ihre eigenen Führer und verurteilten die gefangenen Offiziere zum Tode. Ein Minenboot und ein Kreuzer eröffneten sofort das Feuer auf die Kasernen der meuternden Forts, wäh- rend Kosaken den Verkehr zwischen Selsingfors und Sveaborg ab schnitten. Die Meuterer erwiderten mit einem Bombardement aus 40 leichten Geschützen der Festungsartillerie. Angeblich wurden die meisten Offiziere ermordet. Mit den Meuternden machten zahlreiche bewaffnete Zivilisten und rote Gardisten gemeinsame Sache. Aus dem zwei Stunden entfernten

Reval traf eine Flotte ein und unterstützte die treu- gebliebene Infanterie bei dem Sturm auf die Festung. Die Lage ist noch nicht normal, da neue Ausbrüche möglich sind. Bewaffnete rote finn- ländische Garden sprengten die Eisenbahnbrücke bei Michimjaki und stellten Wachen auf. Ein Arbeiter- aufstand wird befürchtet. Der Bürgermeister von Selsingfors erließ einen Aufruf, in dem er die Be- völkerung zur Ruhe mahnt und sie gleichzeitig bittet, die Wohnungen nicht zu verlassen. Der Kommandant des 22. Armee-corps ist nach Selsingfors abgereist.

Die Pest.

Petersburg, 1. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Nach Mel- dungen, die der Veterinärverwaltung vorliegen, hat die unter dem Rindvieh aufgetretene sibirische Pest keine größere Ausbreitung als gewöhnlich genom- men. Es ist somit ein Anlaß zu ernstern Befürch- tungen nicht vorhanden.

Lottoziehung am 1. August 1906.

Brünn: 12 18 89 19 60

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1.	2 U. N. 9 U. Ab.	738.5 740.0	30.1 20.0	S. schwach S.D. schwach	heiter »	
2.	7 U. F.	740.5	17.2	ND. schwach	Nebel	3.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 22.5°, Nor- male 19.7°. Gestern nachmittags starkes Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfs- artikel der Firma A. Moll, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet versandt wird. (2451) 7-5

Robitscher „Tempelquelle“ mit Wein ist
außerordentlich
erfrischend und
gesundheitsförderlich.
(3373) 3-1

Franz Josef- BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gebaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Niederlagen bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (181) 26-15

Prof. Dr. Alfred v. Valenta
verreist bis 10. September 1906.

Geschäftsdienner

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, nüchtern, verlässlicher Mann gesetzten Alters, findet Aufnahme bei R. Lang, Möbelhandlung, Koliseum. (Tischler bevorzugt.) (3384) 3-2

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Heute Donnerstag den 2. August 1906

Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

Karl Tauses, Restaurateur.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. August 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banks', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 175.

Donnerstag den 2. August 1906.

(3405) 3-1 3. 1224 B. Sch. R. Lehrstelle. An der zweiklass. Volksschule in Schwarzenberg ist die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen.

(3401) 3-2 3. 15.574. Konkursauschreibung. An der k. f. Studienbibliothek in Laibach gelangt mit dem Schuljahre 1906/1907 die Dienerstelle mit den systemmäßigen Bezügen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 27. August 1906 hieramts einzubringen.

Dr. Edwin Ambrositsch, Advokat in Laibach, bestätigt und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Karl Leskovicz, Advokaturkandidat in Laibach, aufgestellt.

(3403) 3. 35.048. Kundmachung. Es ist die erste Ausgabe des vom Handelsministerium herausgegebenen allgemeinen Postlegitimations der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.

Bewerber um diese Stellen haben ihre mit den Nachweisen über genossene Schulbildung, die Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache, sowie über ihre bisherige Verwendung instruierten Gesuche, falls sie sich bereits in einem öffentlichen Dienste befinden, im vorgeschriebenen Dienstwege, sonst im Wege der politischen Behörde ihres Wohnortes, bis zum 10. September 1906 bei der gefertigten k. f. Landesregierung zu überreichen.

Wohnungen. verschiedene Größe sind im Neubau Komensky- und Palzgasse zum Novembertermin zu vermieten. (3421) 1 S. 21/6

Zum Februartermin 1907 zu vermieten: Eine Wohnung im I. Stocke, mit Gartenaussicht, bestehend aus drei Zimmern, großer Speisekammer, kleiner Dachkammer, sehr großem Dachboden, Holzlege und Keller-Mitbenützung.

(3407) 3. 2985. Kanzleihilfsarbeiter in der k. f. Strafanstalt Capodistria mit einem Tagelohn von 2 K 20 h ist sofort zu besetzen.

(3371) 3-1 3. 1670. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Namina ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Eckwohnung im I. Stocke mit zwei Balkons, fünf gassenseitigen und einem hofseitigen Zimmer, Vorzimmer, Keller und sonstigem reichlichen Zugehör, eingeführter elektrischer Beleuchtung.